(hab) info
September/Oktober 2023
Nationale Wahlen

UNCUT QUEER MOVIES
DIENSTAG- UND MITTWOCHABEND IM KINO REX
AKTUELLES PROGRAMM AUF WWW.REXBERN.CH UND WWW.BERN.LGBT
MIT HAB-MITGLIEDERKARTE ZU REDUZIERTEM EINTRITT
REX BERN

WIR WÄHLEN QUEER

Foto: Daniel Frey

Queere Politik: «Mut zu Reformen!»

*Liebe queere Wähler*innen*

776 Personen treten am 22. Oktober den Kampf um die 24 kantonalbernischen Sitze im Nationalrat an. Und wie immer vor Wahlen verschickte die AG Politik auch in diesem Jahr einen Fragebogen an die für den Nationalrat kandidierenden Queers – um zu erfahren, wie diese politisch ticken. Und wie nicht anders zu erwarten war, herrschte (fast) Einigkeit darüber, dass u.a. Konversionsbehandlungen verboten, Hate Crime statistisch erfasst und bekämpft, dass die Rassismus-Strafnorm um den Schutz aufgrund der Geschlechtsidentität erweitert und eine sogenannte «dritte Option» – nebst «männlich» und «weiblich» – eingeführt werden sollte.

*Wie wichtig es ist überhaupt zu wählen, betonte HAB-Mitglied Bernhard Pulver – er kandidiert für den Ständerat – in unserem Interview: «Wir haben in den vergangenen Jahren viel erreicht, aber auch in Zukunft ist es extrem wichtig, weiterhin aktiv zu bleiben». Zudem ist er überzeugt, dass eine klare Präsenz von queeren Politiker*innen in den Parlamenten nötig ist.*

*«Wie könnte unser Verein dich unterstützen», haben wir auf unserem Fragebogen ebenfalls gefragt. Auch hier waren sich die Politiker*innen einig. So schrieb etwa Ursina Anderegg: «Es braucht Druck von möglichst vielen Seiten auf die Politik, damit wir mit unseren Forderungen vorankommen, deshalb finde ich es super, dass sich hab queer bern mit der AG Politik hier engagiert».*

für die AG Politik
Daniel Frey

Queere Sichtbarkeit

Für alle Kandierenden für den Nationalrat ist die Sichtbarkeit ihrer queeren Identität wichtig, und alle leben offen. «Im Alltag, bei der Arbeit, in der Politik», wie **Barbara Schwickert** in ihrem Fragebogen notierte. «Ich verstecke und verstelle mich nicht», schrieb **Elisabeth Dubler.** Und **Sam Müller-Zwahlen** vermerkte auf seinem Fragebogen, dass er versuche, sich grundsätzlich nicht anders zu verhalten, als wenn er hetero wäre. Doch sei er sich bewusst, dass deshalb die Wahrscheinlichkeit für negative Reaktionen grösser ist: «Das kann Stress verursachen und belasten». Sein Ehemann **Christian Müller-Zwahlen** brachte es kurz und bündig auf den Punkt: «Ich bin mich selbst und verhalte mich in der Öffentlichkeit nicht anders».

Für **Barbara Stucki** ist die Sichtbarkeit von queeren Lebensentwürfen vor allem auch deshalb wichtig, weil sie nur so in der nicht-queeren Gesellschaft zur Normalität werden: «Entsprechend bin ich überall in meinem Leben geoutet!».

«Ein paar Tage nach meinem öffentlichen Outing ist eine junge Frau im Zug zu mir ins Abteil gesessen und hat geflüstert ‹Ich imfall auch, aber ich habe es noch niemandem gesagt›. Für sie und all die jungen queeren Menschen werde ich immer sichtbar bleiben. Damit sie es allen sagen können, ohne Angst zu haben, damit sie Vorbilder haben. Damit sie wissen, dass sie nicht allein sind.»

Tamara Funiciello

Drei Personen, die unseren Fragebogen ausgefüllt haben, reihen sich nicht ins binäre Geschlechtersystem ein. «Ich lebe offen als nichtbinäre Person», notierte **Catherine Meyer** im Fragebogen: «Dies kommuniziere ich öffentlich – etwa auch beim Arbeitgeber». **Sofia Fisch** schrieb: «Ich bin offen queer und verstehe dies auch als Teil meiner politischen Identität». Sofia ist überzeugt, dass die Lebensrealitäten von queeren Personen in unserer Gesellschaft nicht länger unsichtbar gemacht werden dürfen. «Ich hätte mir als Kind gewünscht, queere Personen zu sehen.» Sofia sieht ihre queere Sichtbarkeit als Privileg und ist sich bewusst, dass es queere Personen gibt, «die sich schützen müssen und einen Teil ihres Selbst nicht öffentlich sichtbar machen können». **Jakub Walcak** definiert sich ebenfalls als nichtbinäre Person und ist in praktisch allen Lebensbereichen offen, in der Schule, bei der Arbeit, in der Politik und in den meisten Teilen seiner Familie. An manchen von diesen Orten jedoch nur bezüglich seiner sexuellen Orientierung, nicht aber seiner Geschlechtsidentität.

Sichtbarkeit von queeren Menschen finde ich sehr wichtig für den gesellschaftlichen Normalisierungsprozess. Durch meine Sichtbarkeit als queere Person versuche ich, hier einen Beitrag zu leisten. Allerdings wäge ich immer ab, in welchem Kontext ich mein Queersein, weshalb und auf welche Art sichtbar mache oder eben auch nicht.»

Ursina Anderegg

Christian Gremaud kommt aus der französischsprachigen Schweiz, ist taub und seit 16 Jahren mit seinem hörenden Partner zusammen. Er gehört damit – wie er im Fragebogen schrieb – zu einer dreifachen Minderheit. Und er stellt leider fest, dass queere Menschen sehr wenig mit Menschen mit Behinderungen sprechen und entsprechend Menschen mit Behinderungen gerade auch innerhalb der queeren Community nicht sichtbar sind.

«Wichtig ist mir einfach, dass es nicht bei der Sichtbarkeit bleibt: Wir brauchen konkrete Massnahmen gegen Diskriminierung, Hass und patriarchale Strukturen.»

Rahel Ruch

Queere Politik

Eine wichtige Frage auf unserem Fragebogen war die Frage nach dem persönlichen politischen Profil. Zusammenfassend: Alle Politiker*innen, die unseren Fragebogen ausgefüllt haben, sind klar der Meinung: «Es gibt noch viele offene queerpolitische Themen!». Für **Elisabeth Dubler** ist besonders der Schutz von trans, intergeschlechtlichen und nichtbinären Personen vor Diskriminierung und Gewalt wichtig: «Zudem setze ich mich dafür ein, dass geschlechtsangleichende Operationen an Kleinkindern verboten werden». **Rahel Ruch** ist es wichtig, die Rechte von queeren Personen überall zu stärken, aber vor allem auch dort, wo mensch weniger hinschaut, z.B. im Asylwesen oder in den Gefängnissen: «Für mich ist es zentral, dass wir uns nicht nur für zu weiten Teilen privilegierte Lesben wie mich engagieren, sondern auch für jene Queers, die an den Rand gedrängt werden».

Gerade trans Menschen haben es in unserer Gesellschaft schwer, und dies muss sich schlagartig ändern.

Michaela Bajraktar

Tamara Funiciello ist überzeugt, dass wir im Moment gerade einen riesigen Backlash erleben: «Wir müssen die Bekämpfung von Gewalt nicht propagieren, sondern auch das nötige Geld in die Hand nehmen, damit wir die nötigen Massnahmen ergreifen können – wie etwa Schlupfhäuser für queere Menschen». Verbessert werden müsste zudem der Gesundheitszustand unserer Community. Dazu brauche es Aufklärung, Prävention und niederschwellige Angebote.

Gewalt und Hetze gegen Queers sind leider noch eine bittere Realität. Repräsentative Daten sind relevant, um Queerfeindlichkeit benennen zu können. Dies kann ein nationales Meldeverfahren gewährleisten – ein Anliegen, das in der letzten Legislatur vom bürgerlichen Ständerat verhindert wurde.

Sofia Fisch

Als Grossrätin im Kanton Bern hat **Barbara Stucki** Vorstösse zum Schutz vor Hate Crime und vor Konversionsbehandlungen eingereicht, «welche von der gesamten GLP-Fraktion unterstützt wurden», wie Barbara Stucki in ihrem Fragebogen betonte. «Wir haben nun griffige gesetzliche Grundlagen, um solches Verhalten zu ahnden», schrieb sie weiter. Dabei wäre das Ziel , «dass wir queeren Menschen gar nicht erst angegriffen werden».

Ganz klar sprechen sich die Politiker*innen, die unseren Fragebogen ausgefüllt haben, für ein Verbot der Konversionsbehandlungen aus – und benutzen dabei Adjektive wie «schlimm», «fragwürdig» und «menschenverachtend».

Auch für **Mia Willener** sind die Themen Hate Crime und Konversionsbehandlungen Schwerpunkte auf ihrer Politagenda, aber auch die «Klärung der Situation von trans bzw. intergeschlechtlichen Sportler*innen».

Janosch Weyermann betonte, dass seine Partei «für Freiheit und Eigenverantwortung» stehe und daher für die Themen Hate Crime und Konversionstherapie «wenig übrig» habe. Allerdings sei er der Meinung, dass Hate Crime «wie alle anderen Straftaten» auch erfasst werden sollten. Und bei den Konversionstherapien sei er «zwiegespalten», da es grundsätzlich bereits heute strafbar sei, jemensch «zu nötigen, sich einer solchen Therapie zu unterziehen». «Allerdings wäre ein Verbot ein Zeichen, dass Homosexualität definitiv nicht therapiert werden kann».

Nebst der statistischen Erfassung von Hate Crime gegenüber queeren Personen ist auch die Erweiterung des Diskriminierungsschutzes in der Rassismus-Strafnorm sehr wichtig. **Jakub Walczak:** «Auch ein Verbot von Diskriminierung aufgrund der Geschlechtsidentität von trans Menschen gehört in den Artikel 261 des Strafgesetzbuches».

Ausführlich listete auf dem Fragebogen **Dyami Häfliger** seine Forderungen an die Politik auf. Sein Ziel dabei ist ein «lückenloser Diskriminierungsschutz und ein Ende von Konversionsbehandlungen». Dabei fordert er eine «staatliche Unterstützung bei Diskriminierung und Gewalt, eine Sensibilisierung im Schulunterricht sowie von Behördenmitarbeitenden».

Wir brauchen Mut zu Reformen und politische Massnahmen für 100 Prozent Gleichberechtigung aller Menschen.

Dyami Häfliger

«Besonders nahe geht mir, wenn queere Schüler*innen in der Schule nicht zu sich stehen dürfen bzw. können und Ablehnung erfahren – weil ich das selbst erfahren habe», notierte **Sam Müller-Zwahlen:** «Ich möchte, dass die Rahmenbedingungen sich so ändern, dass das möglichst nicht mehr vorkommt». Dazu braucht es auch hier «mehr Ressourcen für Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit», wie **Ursina Anderegg** quasi ergänzend in ihrem Fragebogen schrieb.

Ein ebenfalls wichtiges Thema ist die Einführung einer «dritten Option» – nebst eben «männlich» und «weiblich». Dabei wird eine «dritte Option» als Übergangslösung angeschaut, denn eigentlich ist das langfristige Ziel die Abschaffung des Geschlechtseintrags im Zivilstandregister und der Verzicht eines Eintrags in amtlichen Dokumenten.

Die Antworten fasste zusammen
Daniel Frey

Namen und Parteien

- Ursina Anderegg, Grüne
- Michaela Bajraktar, JUSO
- Elisabeth Dubler, Grüne
- Sofia Fisch, SP
- Tamara Funiciello, SP
- Christian Gremaud, SP
- Dyami Häfliger, GLP
- Catherine Meyer, Grüne
- Christian Müller-Zwahlen, Grüne
- Sam Müller-Zwahlen, GLP
- Rahel Ruch, Grüne
- Barbara Schwickert, Grüne
- Barbara Stucki, GLP
- Jakub Walcak, SP
- Janosch Weyermann, SVP
- Mia Willener, Die Mitte

IM CHAT MIT BERNHARD PULVER

Foto: zVg

«Wir müssen aktiv bleiben»

Bernhard Pulver politisiert seit 40 Jahren: Er war erster Generalsekretär der Grünen Schweiz, war Stadtrat, Grossrat und Regierungsrat. Und er trat bei allen Wahlen offen schwul an. Ihm lagen und liegen queere Anliegen am Herzen. So engagierte er sich als Mitglied der Politischen Kommission von Pink Cross stark für das Partnerschaftsgesetz und reichte bereits 2002 im Grossen Rat des Kantons Bern eine Parlamentarische Initiative für ein Partnerschaftsgesetz ein. Und er ist seit rund 30 Jahren Mitglied von hab queer bern. Nun tritt Bernhard Pulver am 22. Oktober für die Ständeratswahlen an.

Am 29. Juli fand die BernPride statt, und du bist zusammen mit gegen 10'000 Menschen durch die mit Regenbogenfahnen geschmückte Altstadt marschiert und hast anschliessend auf dem Bundesplatz mitgefeiert. Was hat sich in den letzten 40 Jahren in deinen Augen wesentlich verändert?

Es ist unglaublich, wie viel sich in diesen 40 Jahren verändert hat. In den 80er Jahren gab es beispielsweise noch kaum offen queere Politiker:innen, und von der Ehe für alle wagten wir nicht einmal zu träumen – zuerst mussten wir den Boden ebnen für ein Partnerschaftsgesetz. Dieses wurde nach einem langen Kampf 2007 endlich Realität – und 2022 von der «Ehe für alle» abgelöst. Diese Zeit beweist für mich: Gemeinsamer Einsatz lohnt sich – man kann die Gesellschaft verändern und etwas erreichen. Aber noch heute gibt es wichtige Themen, für die es sich zu kämpfen lohnt.

Als Regierungsrat warst du Erziehungsdirektor im Kanton Bern – und offenbar war dein Schwulsein in dieser Zeit nie ein Problem ...

In der Tat hatte ich nie ein Problem. Ein paar anonyme oder nicht anonyme Briefe, ja. Insgesamt zeigte sich für mich aber, dass der Weg des klaren Coming-outs der richtige war. Es war gegen aussen immer alles klar und ich hatte nie Stress mit dem Thema. Ich kann das allen nur empfehlen. Aber klar: Bei den Grünen war Schwul- oder Lesbischsein schon in den 80er Jahren null Problem. In anderen Parteien war das noch anders oder ist es heute noch.

Du hast dich sehr stark für das Partnerschaftsgesetz eingesetzt. Nach der Annahme dieses Gesetzes an der Urne 2005 konnten gleichgeschlechtliche Paare ab Januar 2007 ihre Partnerschaften rechtlich absichern. Es war ein Sondergesetz für Schwule und Lesben – und ein Kompromiss auf dem Weg zur Öffnung der Zivilehe. Dabei wollten wir nie Sonderrechte – sondern einfach nur die Gleichstellung. War es richtig, dass wir diesen Kompromiss eingegangen sind?

Es ist nicht anders gegangen. Die Öffnung der Ehe war in der Schweiz damals noch nicht mehrheitsfähig, und es wäre falsch gewesen, zuzuwarten. Die Probleme gleichgeschlechtlicher Paare etwa beim Erbrecht oder beim Aufenthaltsrecht waren wirklich gross. Zum Glück haben wir diesen Zwischenschritt erreicht. Und: Selbst in der Schwulen- und Lesbenbewegung war in den 1980er und 1990er Jahren die Forderung nach der Öffnung der Ehe noch umstritten. Das glaubt man heute fast nicht mehr. Umso mehr: Wir haben soooo viel erreicht! Unglaublich.

Wir Aktivist*innen haben immer vor einem Backlash gewarnt. In meinen Augen ist dieser in der Zwischenzeit auch in der Schweiz angekommen. Spürst du diesen Gegenwind auch?

Ja, ich halte das für ein grosses Problem. Die Gesellschaft ist offen und tolerant geworden, aber die rückwärtsgewandten Kreise geben sich noch nicht geschlagen. Die SVP hetzt gegen Gender- und Trans-Veranstaltungen, so dass diese sogar Polizeischutz brauchen oder abgesagt werden. Das ist besorgniserregend. Wir müssen wachsam und vor allem aktiv bleiben: Menschenrechte und gesellschaftliche Verbesserungen sind nie ein für alle Male gesichert. Denken wir daran, wie liberal die Szene in Deutschland in den 1920er Jahren war und was nachher folgte!

Menschenrechte und gesellschafliche Verbesserungen sind nie ein für alle Male gesichert.

Du bist im Wahlkampfmodus und kandidierst für die Grünen für einen Sitz im Ständerat, und LGBTIQ-Themen werden einer von fünf Schwerpunkten sein. Was für queere Themen sind dir da vor allem wichtig?

*Erstens ist eine klare Präsenz von queeren Politiker*innen im Parlament nötig, um die erwähnten Bedrohungen abzuwenden und für junge LGBTIQ-Menschen als Vorbilder hinzustehen. Dann gibt es eine Reihe von Themen, wo wir weiter gehen müssen: Antidiskriminierung, Hate Crimes, Verbot von Konversionstherapien, Unterstützung von LGBTIQ-Organisationen, das dritte Geschlecht, Verbot von Zwangsoperationen bei intergeschlechtlichen Kindern – es bleibt wirklich noch einiges zu tun. Ich freue mich, dass auch nach dem Inkrafttreten der «Ehe für alle» so eine breite Bewegung existiert – wie die Pride es gezeigt hat. Es braucht uns alle, und zwar auch politisch aktiv!*

Die Fragen stellte Daniel Frey

Queere Forderungen an die Politik

- Verbot von Konversionstherapien – nicht nur bei Minderjährigen
- Einführung eines Monitorings und Stellen, um Hate Crime an queeren Personen zu erfassen und zu bekämpfen
- Ausweitung des Diskriminierungsschutzes aufgrund der Geschlechtsidentität im Strafgesetzbuch (Rassismus-Strafnorm)
- Einführung einer dritten Geschlechtseintragungsmöglichkeit resp. langfristig die Abschaffung des Geschlechtseintrags im Zivilstandsregister und amtlichen Dokumenten
- Absicherung von lesbischen Familien, wenn sie auf eine private Samenspende zurückgreifen
- Verbot von Zwangsoperationen an intergeschlechtlichen Kindern
- Ausbildung und Sensibilisierung zu queeren Sexualitäten und Identitäten im Gesundheitsbereich
- Staatliche Unterstützungsbeiträge für queere Interessensgruppen
- Queersein als Asylgrund anerkennen
- Verbesserung der Situation von queeren Menschen in Gefängnissen
- Mehr Studien bezüglich der Situation queerer Personen in der Schweiz

QUEER EAT AND MEET

«...eifach Midwuch»: jeweils am ersten Mittwoch des Monats ab 18.30 Uhr im Rahmen des offenen Abends der Villa Bernau: CHF 10.– (ohne Getränke), Bibliothek geöffnet, mit Jassgruppe (trifft sich jeweils ab 17 Uhr).

«3gang»: jeweils am dritten Mittwoch des Monats ab 18.30 Uhr: Ein Preis für drei Gänge (sofern nicht anders vermerkt): CHF 28.– (ohne Getränke), Bibliothek geöffnet, mit Trans-Inter-Stammtisch.

Villa Bernau, Seftigenstrasse 243, Wabern
Menu und verbindliche Tischreservation (Anmeldeschluss beachten):
→ queereatandmeet.ch

BERATUNG

LGBTIQ Helpline – Beratungen von und für die Community:
Montag bis Freitag (19 bis 21 Uhr) telefonisch oder via Chat und per Mail.
→ lgbtiq-helpline.ch

LGBT+ Beratung – Psychologische und psychosoziale Beratung beim Checkpoint Bern:
nach Voranmeldung per E-Mail:
→ mail@checkpoint-be.ch

Rechtsberatung:
→ bit.ly/rechtsberatung-pinkcross

Infos: habqueerbern.ch/beratung

COMMUNITY

Bibliothek: während den «queer eat and meet»-Abenden in der Villa Bernau ab 19.30 Uhr.
→ onlinekatalog.habqueerbern.ch

«der fröhliche mittwoch»: der Stammtisch für Junggebliebene monatlich im Restaurant Bahnhof Weissenbühl.
→ habqueerbern.ch/froehlich

Nachmittagstreff «schwul60plusminus»:
jeweils am Freitag der geraden Wochen zwischen 14 und 17 Uhr in Marcel's Marcili.
→ habqueerbern.ch/nachmittagstreff

Politik: Die Arbeitsgruppe trifft sich monatlich zum Austausch.
→ habqueerbern.ch/politik

Gesellschaft und Soziales: Schwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen rund um und in unserer queeren Bubble.
→ habqueerbern.ch/gesellschaft

Infos: habqueerbern.ch/community

AUSTAUSCH

Trans Gesprächsgruppe:
monatlich vor dem Trans-Inter-Stammtisch von 18 bis 19 Uhr;
→ habqueerbern.ch/trans-gespraechsgruppe

Inter* Gesprächsgruppe:
monatlich vor dem Trans-Inter-Stammtisch von 18 bis 19 Uhr;
→ habqueerbern.ch/inter-gespraechsgruppe

Gesprächsgruppe für schwule und bi Männer:
monatlich (ausser Juli) an einem Donnerstagabend von 18.50 bis 20.50 Uhr;
→ habqueerbern.ch/schwule-gespraechsgruppe

Schwule Väter
jeweils am zweiten Dienstag im Monat, 19 Uhr;
→ schwulevaeter@habqueerbern.ch

Infos: habqueerbern.ch/austausch

VERANSTALTUNGEN

queer Altern BERN

Mehr Queerulanz – auch im Alter!

Vereinsgründung «queerAltern Bern»

Dienstag, 31. Oktober 2023, 19 Uhr
Allresto, Effingerstrasse 20, Bern

Interessierte sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Weitere Informationen zur Gründung und zum Verein werden laufend aufgeschaltet:

→ queeralternbern.ch

Stammtisch: «der fröhliche mittwoch»

Restaurant Bahnhof Weissenbühl
Chutzenstrasse 30, Bern

→ Mittwoch, 13. Sept. 2023, ab 18.30 Uhr
→ Mittwoch, 11. Oktober 2023, ab 18.30 Uhr
→ Mittwoch, 8. November 2023, ab 18.30 Uhr

Infos: habqueerbern.ch/froehlich

Nachmittagstreff «schwul60plusminus»

Marcel's Marcili, Marzilistrasse 25, Bern

→ Freitag, 8. Sept. 2023, ab 14 Uhr
→ Freitag, 22. Sept. 2023, ab 14 Uhr
→ Freitag, 6. Oktober 2023, ab 14 Uhr
→ Freitag, 20. Oktober 2023, ab 14 Uhr
→ Freitag, 3. November 2023, ab 14 Uhr

Infos: habqueerbern.ch/nachmittagstreff